

Gemeinnützige Blätter.

(Für vereinigte Ofner und Pester Zeitung)

1815.

LXXXIX.

5. Nov.

Die Leidenschaft weiß selbst gemeinsten Dingen
So manche schwere Opfer gern zu bringen,
Sogar auf Kosten mancher edlern Kraft.
Du Tugend, — die den Himmel uns verkündet,
Die uns für ihn hienieden schon verbündet. —
D würdest du doch auch zur Leidenschaft!

Edel. Sausin. Eigentlich geziemt der Tugend so wenig die Bewunderung, als der Name des Verdienstes. Ist es wohl Verdienst, daß wir uns nähren? daß wir sehen? daß wir denken? Und das Herz, das in uns schlägt und fühlt, und die Religion die uns erleuchtet und beglückt, und der Gedanke an die Ewigkeit der uns ermuntert und erhebt, ist es ein Verdienst, wenn wir diesen himmlischen Führern folgen? Aber durch Tugenden diese auch in unseren Mitmenschen erwecken und befördern helfen, das wird zum Verdienst. Der Unterofficier Engel von der königl. preussischen Artillerie wurde in dem Treffen bei Charleroi am 15. Juni d. J. durch den Fuß geschossen. Unfähig zum ferneren Dienste entfernte er sich vom Schlachtfelde, um nach Namur zu kommen. Ausgeplündert von den herumstreifenden Feinden, gelang es ihm endlich, das Haus des Maire Sausin zu Suarlé (auf der Straße nach Namur) zu erreichen. Er bat um Aufnahme, weil er nicht weiter könne. Liebreich wurde ihm gewährt, und mit eigener Lebensgefahr verbarg ihn der wackere Sausin, als hernach Feinde in sein Haus eindrangen. Engel blieb also unentdeckt und wurde von seinem gefühlvollen Wirtbe

nicht nur wohlverpflegt sondern auch auf dessen Kosten durch den OrtsWundarzt geheilt. Dieß währte bis 11. Sept. Da erschien Sausin mit seinem völlig geheilten Gaste bei dem Commandanten in Namur, Major v. Platen, bat um Kleidungsstücke für denselben, und erbot sich, ihn noch 2 bis 3 Wochen in seinem Hause zu behalten, damit er sich vollends erholen könne. Gerührt von dem Edelsinn des menschenfreundlichen Sausin, zeigte Platen den Vorfall dem Prinzen August von Preussen, Chef der Artillerie, an, und dieser brachte ihn zur Kenntniß des Königs. Die Folge davon war die goldene Verdienstmedaille nebst einem Handschreiben des Prinzen, die der Commandant mit dem Auftrag erhielt, sie dem braven Manne feyerlich zu übergeben. Hr v. Platen versammelte nun hiezu die Suarléer Gemeinde und das MilitärCommando. Über Sausin erklärte eben so edelherzig als unerwartet, er habe nur das geringste Verdienst bei Engel's Rettung; der bejahrte Bauer Dubois aus der Gemeinde habe das Beste dabei gethan, denn dieser sey es gewesen, der den Verwundeten auf den Rücken genommen und ihn so in Sicherheit gebracht habe. Natürlich steigerte diese Erklärung Sausin's die allgemeine Hochachtung für ihn noch höher. Allein desto hartnäckiger weigerte sich der Bescheidene, die Belohnung anzunehmen. Man drang nun desto stärker in ihn; er gab nach, nahm das Ehrenzeichen samt dem Handschreiben des Prinzen an, und überreichte beides, im Angesichte der ganzen Gemeinde, dem Bauer Dubois.

Denkwürdigkeiten. Clarke. Über diesen dormaligen KriegsMinister von Frankreich enthält das jüngsterwähnte Schreiben eines Nie-

berländers folgende interessante Notizen: „Der Herzog v. Seltre (Clarke) ist ein sehr schöner, starker und gedrungener Mann, tief in den Nierzignern; von sehr solidem und ächtbörnigem Ansehen. In genaueren Verhältnissen ist er sehr liebenswürdig und vertraulich im Umgange. Er hat mich oft von seiner Frau, von seinen Verwandten, von seiner häuslichen Eintracht unterhalten. Er besitzt nur ein mittelmäßiges Vermögen. Seiner Abkunft nach ist er ein Feldender, ist aber im französischen Hennegau geboren. Er hat sich schon vor der Revolution durch seine Verdienste ausgezeichnet; während derselben machte er kein Aufsehen. Bonaparte suchte ihn als einen gelehrten Militär, als einen großen Völkerkenner, und seines moralischen Gewichts und Ansehens wegen, auf. Nie hat er zu Bonaparte's Schmeichlern gehört, nie hat dieser ihm seine vertrauliche Brutalität beweisen dürfen, und immer hat er ihn besonders geachtet und zu Rath gezogen. Ludwig XVIII. hat keinen ausgezeichneteren, Frankreich keinen rechtschaffeneren Mann.“

— N i c h e l i e u. Der neue franzöf. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hzz. v. Richelieu, war längere Zeit als Generallieut. und GeneralGouverneur (in Odeffa) in Rußland angestellt. Noch sehr jung begab er sich mit dem Grafen v. Langeron und Roger Damas nach Rußland, und diente unter Suwarow, als dieser Ismailow eroberte. Er kehrte hierauf nach Frankreich zurück, ging aber von dort, als die heillose Revolution ausbrach, wieder nach Rußland. Später kam er abermals nach Frankreich, widerstand den Auerbietungen Bonaparte's, entfernte sich neuerdings, und ist nun seinem Vaterlande zum drittenmal wiedergegeben. — B a c z

No. Am 20. Aug. d. J. wurde zu Königsberg in Preussen der ConsistorialRath Soppe feyerlichst in der römisch-katholischen Kirche daselbst eingeführt und hielt auch sogleich das solenne Hochamt ab. Der als ausgezeichneteter Geschichtsforscher und Schriftsteller berühmte Professor v. Baczko, Mitglied jener röm. kathol. Gemeinde, hielt im Namen derselben bei dieser Feyerlichkeit vor dem Eingang der Kirche an die königl. Commissarien eine Rede voll Geist and Gefühl. Bekanntlich ist dieser berühmte Gelehrte blind und lahm. Er wurde nun während jener Solennität von einem der KirchenVorsteher, nicht aber, wie sonst wenn er öffentlich austrat, von einem seiner Söhne geleitet; denn die beiden jüngeren traten aus Neigung in Kriegsdienste, der älteste hatte sich den Wissenschaften, besonders der Rechtsgelehrtheit geweiht, hatte schon die zweyte Prüfung bestanden, und war einer Versorgung nicht fern, als ihn, der noch nicht das 25te Jahr zurückgelegt, der Befehl des Königs zu den Waffen rief. Das Pflichtgefühl des jungen Mannes und der Wille des alten Vaters bestimmten ihn, zum Heere nach Frankreich zu gehen, wo er sich gegenwärtig bei der Armee befindet. Jeder Verehrer und Bewunderer solcher Tugenden wünscht dem alten blinden Vater, den sein Muth und sein Geist noch aufrecht erhalten, den Trost, die Rückkehr dieses Sohnes bald zu erleben.

Delon. Denkwürdigkeiten. Anfrage an Gartenkundige. Wie ist der zu starke Holztrieb junger Obstbäume zu verhindern, und der ganz unterdrückte zu befördern? Anfrager hat auf einerley Notizen von derselben Sorte zehnjährige Epaller-Bäume, von welchen zwey so

stark ins Holz treiben, daß sie weder Blüthe noch Frucht ansehen, dagegen drey andere (worunter ein Kirschbaum) von beiden im Ueberfluß beladen sind, sich aber durchaus nicht weiter ausbreiten und höher wachsen wollen. Durch Schnitt und Binden konnte jenes nicht unterdrückt, durch Düngung dieses nicht befördert werden. Gibt es noch ein anderes Verfahren zu diesem Zwecke? —

Etwas über die Sperlinge. Ein öffentliches Blatt enthält Folgendes: „Unter allen Ökonomen ist über die Nothwendigkeit der Verminderung der Sperlinge wol nur Eine Stimme. Wer die Verheerungen, die diese Räuber in den Gärten, auf den Erbsenbeeten und Kirschbäumen, so wie in den Kornfeldern auf den Weizen-, Hafer- und Gerstendackern anrichtet, kennt, kan der Beschüzung derselben unmöglich noch aus dem Grunde das Wort reden, weil sie bisweilen einige Raupen und Käfer fangen. Ich sage: bisweilen, denn mitunter thun sie dieß, aber nur dann, wenn sie sonst nicht stehlen können. Der Sperling muß, nach Gall's Schädellehre, das Diebesorgan im höchsten Grade besitzen. Er holt schon die ersten jungen Salatpflanzen, wenn sie zwey, drey, vier Blätter haben, beißt die herbekeimenden Spargelköpfe ab, macht es eben so mit den Keimen der Erbsen, wenn er sie nicht selbst aus der Erde ziehen kan, haßt sie, sobald sie brauchbar werden, aus den Schoten, sucht sich die schönsten Kirschen aus, und fällt dann, wenn das Korn zu reifen anfängt, mit verheerenden Schwärmen in die Felder. Diejenigen, die diesen schmarokenden Räuber in Schutz nehmen, haben also gewiß keine Gelegenheit gehabt, den großen Schaden, den er anrichtet, gegen den geringen Nutzen, den er stiftet, zu vergleiz-

den. Als ich vor 33 Jahren den Gartenbau anfang, und die Natur vieler Thiere nur aus Büchern kannte, schonte ich, getäuscht durch die mancherley gedruckten Vorpiegelungen von der Nützlichkeit der Sperlinge, ihr Leben sorgfältig. Zum Dank raubten sie mir Salat, Erbsen, Spargel, Kirschen vor dem Munde weg, und bekümmerten sich nicht um die Raupen und Käfer, die die Blüten meiner Obstbäume, oder den Kohl abfrassen. Der Schaden aber, den sie in den Kornfeldern verursachen, geht in's Große. Dazu gesellt sich noch ihre außerordentliche Vermehrung. Vom März, ja wenn das Frühjahr warm ist, von der Mitte Februars, geht ihre Heckezeit an, und dauert bis gegen den September; wie ich denn am 31 Aug. d. J. noch junge Sperlinge gesehen habe, die von den Alten gefüttert wurden. In diesen sechs Monaten brüten sie vier- bis fünfmal, jedesmal gewöhnlich fünf Junge aus. Nimt man im Durchschnitt nur drey Bruten an, jede zu fünf Stücken, so hat zum Beispiel ein Ort von 25 Häusern, in welchem 75 Paar Sperlinge durchgewintert werden, gegen die Ernte 1,125 solcher Diebe, wobei ich die 75 Paar Alten nicht mit ansehe, sondern diese 150 Stücke auf die Verunglückten und Sterblichen in Abrechnung bringe. Wegen dieser anerkannten Schädlichkeit der Sperlinge bestehen schon längst in vielen Ländern Gesetze, welche den Landleuten die Einlieferung einer gewissen Anzahl Sperlingsköpfe zur Pflicht machen. Allein die Zeit zu dieser Einlieferung ist nicht zweckmäßig genug anberaunt. Man wähle demnach hiezu die Monathe Decem- ber und Januar; aus folgenden Gründen: 1.) Es gibt in dieser Zeit keine jungen sondern lau-

ter solche Sperlinge, die im Frühjahr schon wieder züchten; 2.) sind sie in Scheunen, auf den Höfen, Miststellen und Wäldern, ohne alle Kosten, am leichtesten zu fangen; 3.) wird die Brut der angenehmen, zur Vertilgung der Insecten höchstnützlichen Singvögel nicht gestört; 4.) wer in dieser Winterszeit 4 Sperlinge tödtet, vermindert ihre Anzahl um weit mehr als wenn er um Johannis 10 liefert."

Miscellen. N. J. Arnd, in Fulda, brachte kürzlich wieder in öffentlichen Blättern die Wichtigkeit der Canäle zur Sprache, und führte bei dieser Gelegenheit den Canal von Languedoc an, der seinen Eigenthümern, den Grafen v. Carman, vom Jahre 1686 bis 1791 eine Summe von 57,455,081 fl eintrug. (Gedachter Canal, der von Port de Cette ausgeht und sich bei Toulouse mit der Garonne vereinigt, verbindet dadurch das mittelländische mit dem atlantischen Meer. Er ist 30 Fuß breit und hat 104 Schleussen. Durch die Revolution wurde er für NationalEigenthum erklärt, und i. J. 1809 von Napoleon wieder in Stock (Actien) verkauft.) — Die Pariser Zeitung Mercure de France tröstet sich, auf recht Parisische Art, über die Zurücknahme der Gemälde aus dem Museum, von Seiten der verbündeten Mächte, Folgendermaßen: „Die Meisterstücke der Alten,“ sagt sie, „nahmen in unserem Museum einen Platz ein, den diejenigen unserer lebenden Künstler künftighin besetzen werden. Nichts kann verhindern, daß die Franzosen für die Nachwelt Griechen und Römer werden.“ Man könnte hier hinzu setzen: „Deswegen haben Euch die verbündeten Mächte auch die Rahmen gelassen.“ (Diese wurden bekanntlich nicht weggenommen,

weil sie die franzöf. Regierung hatte machen lassen.) — Zwischen England und Deutschland (Harwich und Cuxhaven, an der ElbeMündung) ist ein neues Packetboot (Postschiff) in Gang gesetzt worden. Es führt den Namen Castlereagh und ist das schönste Fahrzeug das man sehen kan. Die innere Einrichtung läßt für die Bequemlichkeit der Passagiere nichts zu wünschen übrig. Der Bau allein kostete 4,000 Pf. Sterl. (gegen 40,000 SilberGulden). — Der große und berühmte Anatom Dr Mascagni in Florenz wird nächstens einen Prodrromus seines großen anatomischen Werkes, an welchem er so viele Jahre unermüdet gearbeitet hat, und wovon ihm die vielen Kupfertafeln beinahe sein ganzes Vermögen, nämlich 15,000 Scubi (über 35,000 SilberGulden) gekostet haben, herausgeben. Man erwartet solchen mit heißer Sehnsucht. — Dem berühmten Maler David zu Paris, sind für sein letztes Gemälde der Heldenthat des Leonidas bei Thermopylä, das die Bewunderung aller Fremden erregte, 50,000 Francs geboten worden; er forderte aber über 100,000 dafür. Eben daselbst hatte der berühmte PorträtMaler Gerhard mehrere Porträts in Lebensgröße von fremden Fürsten zu machen, jedes zu seinem gewöhnlichen Preise von 10,000 Francs. — Londons Ein- und AusfuhrHandel beträgt jetzt über 60 Mill. Pf. St. jährlich.

Charade.

Die ersten zwey sind Thon, durchs Feuer festbewährt;
Zum Schutz bedarf die dritte jedes Haus;
Das Ganze gibt ihm dann um desto größern Werth.,
Doch nun die letztere vorangekret,
Entstehn von jenem Theile nur daraus.

Auflösung der Charade No 88. Verstand.